

**Hilchenbach Karl Wilhelm
(1749–1816)**

Geistlicher Rat im Konsistorium H.B. und reformierter Superintendent von Nieder- und Innerösterreich 1785–1816

Geboren am 19.4.1749 in Frankfurt am Main, gestorben am 13.4.1816 in Wien.

In Frankfurt als Sohn des Pfarrers der dortigen deutschsprachigen reformierten Gemeinde Carl Balthasar H. und der Susanna Jacoba geb. Behagel geboren, verbrachte H. seine Schulzeit in der Heimatstadt, studierte dann in Göttingen und Marburg Theologie und schloss am 5. März 1774 mit dem Examen und der darauffolgenden Ordination durch das hessische Konsistorium ab.

Im Rahmen einer Bildungsreise nach Wien 1772 lernte er die dortige holländische Gesandtschaftskapelle, deren Prediger Johann Friedrich Mieg und den Gesandten Degenfeld-Schomburg kennen. Am 24. Mai 1774 übernahm er diese Stelle in Vertretung Miegs bis zum November 1775. 1776 nahm dieser mit einer letzten Predigt am 6. Oktober seinen Abschied und H. übernahm die Gesandtschaftspredigerstelle endgültig.

In den Jahren als Gesandtschaftsprediger war H. einerseits für seinen karitativen Einsatz bekannt, andererseits für seine religiöse Toleranz, die den Behörden und den katholischen Stellen wiederholt Grund für Beschwerden gab, etwa, wenn er die eigentlich nur dem Personal der Gesandtschaft zugedachten Gottesdienste als „öffentlich“ bezeichnete.

Auf den Erlass des Toleranzpatents reagierte H. in einem Gottesdienst der Gesandtschaft am 30. Dezember 1781, mit einer aufsehenerregenden Predigt über Religionsfreiheit. In weiterer Folge war er an der Etablierung und letztendlichen Gründung der Wiener Reformierten Gemeinde beteiligt, die ihn am 2. Februar 1783 zu ihrem ersten Pfarrer wählte. Zur Finanzierung des eigenen Bethauses auf dem Grund eines aufgelösten Frauenklosters trug H. durch eine Kollektenreise in die Niederlande 1784/85 erheblich bei.

1786 wurde H. durch den Kaiser zum geistlichen Konsistorialrat im k.k. Konsistorium H.C. ernannt. Eigentlich sahen die rechtlichen Bestimmungen einen weiteren geistlichen Rat vor, diese Stelle blieb aber unbesetzt. In Personalunion war H. ebenfalls ab 1786 auch Superintendent der Superintendentur H.C. für Nieder- und Innerösterreich. Dabei handelte es sich aber um eine ausgesprochen überschaubare Organisationseinheit, denn neben der Gemeinde in Wien bestand zunächst nur noch eine, ebenfalls mit dem Toleranzpatent gegründete, Gemeinde in Triest, sowie ein kurzlebiges Reformiertes Seniorat in Galizien. Dieses umfasste die drei Orte Josefsberg/Korosnyzja, Josefow/Jossipywka und Königsberg/Wola Zarczycka sowie zwei Filialen und wurde ab 1790 von Johann Friedrich Teichmann als Senior geleitet. Nach seinem Tod 1806 wurden die reformierten Gemeinden durch ein Hofkanzleidekret vom 31. Oktober 1811 an die 1804 errichtete Superintendentur A. und H.C. Galizien angeschlossen. Trotz der weiten Distanz und den dadurch praktisch verunmöglichten regelmäßigen Visitationen kümmerte sich H. um die galizischen Gemeinden, bemühte sich etwa 1790 um die Gewinnung von Pfarrern für freigewordene Stellen. Auch der von H. im selben Jahr herausgegebene Konfirmanden-Katechismus war zunächst in der Hauptsache für die galizischen Gemeinden gedacht.

Zur Unterstützung reformierter Geistlicher, vornehmlich im ländlichen Raum, gelang H. die Errichtung des „protestantischen Kirchenfonds in den österreichisch-deutschen Ländern“.

Besondere Verdienste erwarb sich H. um die Wiener reformierte Gemeinde, der er bis zu seinem Tod als erster Pfarrer diente. Gemeinsam vor allem mit den beiden ersten Vorsitzenden Johann von Fries und Karl Christian Reichsgraf zur Lippe gelangen Gründung, Festigung und Etablierung der kleinen, aber durch wohlhabende und einflussreiche Mitglieder geprägten Gemeinde.

In evangelisch-ökumenischer Zusammenarbeit mit seinem lutherischen Kollegen Georg Fock trieb H. auch den Aufbau eines evangelischen Schulwesens voran. Pläne für eine evangelische Schule bestanden seit 1783 von beiden Konfessionen. Diese mündete am 10. Juni 1794 in der Eröffnung der „Vereinigten Schulanstalt der Evangelischen Gemeinden in Wien“, ermöglicht durch ein Legat des reformierten Vorstehers Abraham Isaak Himly. Den Lehrplan für die Schule, die Räumlichkeiten der beiden Gemeinden nutzten, legten Fock und H. gemeinsam fest, konfessionelle Unterschiede sollten, außer im getrennten Religionsunterricht, keine Rolle spielen, vielmehr „der kirchliche Unterschied gar kein Hindernis der engsten brüderlichen Verbindung sein“. Die Bemühungen Hs. um Bildung zeigen sich auch in der Gründung der ersten Lesegesellschaft Wiens gemeinsam mit Joseph Freiherr von Retzer.

Sein karitatives Engagement wurde auch staatlicherseits wahrgenommen und führte 1804 zur Ernennung als Beisitzer der neugegründeten „Wohltätigkeits-Hofkommission“. 1806 wurde er zu einem der beiden Armen-Bezirksdirektoren derselben Einrichtung ernannt. Über Gemeinde- und Kirchengrenzen hinaus erwarb sich H. dadurch den Ruf als „Vater der Armen“ (Ridler, 47)

Neben seiner karitativen Tätigkeit war H. ganz im Sinne der Aufklärung vielfältig interessiert. Er besaß eine sehr umfangreiche Privatbibliothek, die er der Protestantischen Schule vermachte. Sie umfasste Werke ab dem 15. Jahrhundert mit besonderen Exemplaren aus der Reformationszeit. Eine Freundschaft Hs. mit Johann Wolfgang von Goethe wird kolportiert, in jedem Fall war er mit einflussreichen Männern seiner Zeit (etwa Joseph von Sonnenfels) über die gemeinsame Mitgliedschaft in diversen vor- und nachjosephinischen Wiener Freimaurerlogen, besonders der elitären „Zur Wahrheit“, bekannt und vernetzt. Den Logen gehörten neben Hilchenbach auch weitere zentrale Figuren des Wiener Reformiertentums an.

H. war seit 1785 mit der aus einer ursprünglich Dresdner Hugenottenfamilie stammenden Amalie Henriette Malvieux verheiratet. Die Hochzeit hatte der lutherische Superintendent Fock durchgeführt.

Für seine umfangreichen Verdienste erhielt er 1816 die goldene Zivil-Verdienstmedaille mit Ohr und Band. Bevor er von dieser Ehrung erfuhr und sie entgegennehmen konnte, verstarb er allerdings am 13. April des Jahres. Sein überraschender Tod wurde wesentlich mit der hohen Arbeitsbelastung erklärt, die besonders durch den Weggang des zweiten Pfarrers Carl Cleymann nach Pest gewachsen war.

Werke: Empfindungen beym Krankenbette und Grabe Marien Theresiens, Wien 1780; Die Auferstehung Jesu nach ihrer Wahrheit und ihren wichtigsten Folgen betrachtet. Eine Predigt

über Lukas 24,33.34. Gehalten zu Bockenheim am zweyten Ostertage 1781 vor der Evangelisch-Reformierten Gemeinde aus Frankfurt, Frankfurt a.M. 1781; Kurze Nachricht von der Kaiserl. Königl. Bildergalerie zu Wien und ihrem Zustande im Jenner 1781, Frankfurt a.M. 1781 (anonym erschienen); Die Gesinnungen eines Christen gegen besondere Wohlthaten Gottes durch seinen Regenten. Eine Rede über Psalm 138, V. 1.2. Vorgetragen in der Holländischen Gesandtschaftskapelle am letzten Sonntage des Jahres 1781, Wien 1782; Einweihungs Gebät des neuerrichteten Bâthauses der Gemeinde helvetischer Konfession in Wien, am ersten Tage des heil. Christfestes 1784, Wien 1785; Gebet welches während des Krieges bey dem Gottesdienste der Kirchengemeinden der helvetischen Konfessions-Verwandten in den K.K. deutschen Erblanden gebraucht werden soll, Wien 1788; Predigt am ersten Sonntage nach der Sr. königl. Majestät Leopold dem Zweyten als Erzherzogen von Österreich feyerlich geleisteten Huldigung. Vorgetragen im Bethaus der helvetischen Konfessionsverwandten, Wien 1790; Predigt über 1. Buch Samuels, Kap. 2, V. 6. nach einer glücklich überstandenen Krankheit vorgetragen in dem Bethause der evangelischen Gemeinde helvetischer Konfession am 21. März, Wien 1790; Kurze Übersicht der Glückseligkeitslehre Jesu Christi für die Confirmanden aus der evangelischen Gemeinde helvetischer Konfession, Wien 1790; Erinnerungen und Erhebung des Herzens zu Gott veranlaßt durch die Zeitumstände. Zum Besten der Wohlthätigkeits-Anstalten, Wien 1805; zudem mehrere Aufsätze in Johann Georg Meusels, Miscellaneen artistischen Inhalts.

Literatur: Hierophilus (= Karl Christian Zur Lippe-Weißenfeld), Darstellung der durch Kaiser Joseph den Zweiten entstandenen Grundlage der kirchlichen Verfassung der Protestanten, insonderheit der Reformierten, sowohl in Wien, als in den sämtlichen Erbstaaten von Österreich, Regensburg 1799; Peter Karner, Die Gründung der Evangelischen Gemeinde H.C. zu Wien, in: ders. (Hg.): Die evangelische Gemeinde H.B. in Wien (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 16), Wien 1986, 46–65; Peter Karner, Reformierte Pfarrer und Lehrer, in: Ebd., 124–127; Georg Loesche, Von der Duldung zur Gleichberechtigung: Archivalische Beiträge zur Geschichte des Protestantismus in Österreich 1781–1861, Zur 50 Jährigen Erinnerung an das Protestantenpatent, Wien 1911; Johann Wilhelm Ridler, Nachruf auf Carl Wilhelm Hilchenbach, in: Erneuerte Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat, 12. Februar 1817, 45–48; Hermann Rippel, Die holländische Gesandtschaftskapelle als Vorgängerin der reformierten Gemeinde in Wien, in: Karner (Hg.), Gemeinde H.B., 27–45; Ursula Rumpler, Art. Hilchenbach, Karl Wilhelm, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 27, Nordhausen 2007, 650–661; Monika Salzer/Peter Karner, Vom Christbaum zur Ringstraße. Evangelisches Wien, Wien ²2009, 83–86; Vorstand der reformierten Gemeinde zu Wien, Die Evangelisch reformirte Gemeinde zu Wien. Eine Denkschrift für ihre Mitglieder nach dem Eintritte in die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, Wien 1852, bes. 1–3, 7–9; Carl Alphons Witz, Nachricht vom Entstehen, Fortgang und der gegenwärtigen Lage hiesiger Evangelischer Gemeinde Helvetischer Confession. Von Karl Wilhelm Hilchenbach, Superintendent und Prediger der Gemeinde, in: Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 7, Leipzig 1886, 33–42; Constantin von Wurzbach, Art. Hilchenbach, Karl Wilhelm, in: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich 9, Wien 1863, 11f.

Bildquelle: Kupferstich von Paul Malvieux, Bildarchiv Austria, ÖNB.